

eigenartig; er wollte im Grunde genau das gleiche wie Columbus, Vespucci, Cortereal, Cortez und Cabot. Das verblüffend Neue an seinem Vorschlag ist also nicht der Vorschlag selbst, sondern die peremptorische Sicherheit, mit der Magellan seine Behauptung von der Möglichkeit eines westlichen Seewegs nach Indien stellt. Denn von Anfang an sagt er nicht etwa bescheidenlich wie die andern: ich hoffe irgendwo einen „paso“, einen Durchbruch zu finden. Sondern er sagt mit dem erzenen Ton der Sicherheit: ich werde den „paso“ finden. Denn ich weiß, ich allein, daß es einen Durchlaß gibt zwischen dem Atlantischen und dem Pazifischen Ozean, und ich weiß, an welcher Stelle ich ihn zu finden habe.

Wie aber — dies das Rätsel — kann Magellan im vorhinein wissen, wo sich diese von allen andern Seefahrern vergeblich gesuchte Straße befindet? Er selbst hat sich niemals auf seinen Fahrten der amerikanischen Küste auch nur genähert und ebensowenig sein Partner Faleiro. Wenn er also mit solcher Bestimmtheit das Vorhandensein dieser Straße behauptet, so kann er ihre Existenz und ihre geographische Lage nur von irgend einem Vorgänger erfahren haben, der *ipsis oculis* die Straße gesehen. Wenn sie aber ein anderer Seefahrer vor Magellan gesehen, dann wäre — verzwickte Situation! — Magellan gar nicht der ruhmreiche Entdecker, als den ihn die Geschichte feiert, sondern bloß der Plagiator, der Usurpator einer fremden Leistung. Dann wäre die Magellanstraße ebenso zu Unrecht